

Alexia Sfirikla
Michael Hoffmeier
Elisabeth-Klinik Dortmund
Marsbruchstr. 162a
44287 Dortmund
Haus 1
Tel: 0231/913019-101

VIDEO DAY

Inhalt

- 1. Entstehung und Vorgeschichte**
- 2. Konzept**
 - 2.1 Benötigtes Material
 - 2.2 Rechtliche- und sonstige Voraussetzungen
 - 2.3 Projekterklärung
 - 2.4 Pädagogische Ziele
 - 2.4.1 Bleibender Wert
 - 2.4.2 Autonomie und Wertschätzung
 - 2.4.3 Selbstreflexion
 - 2.4.4 Selbstdarstellung und Reflexion
 - 2.4.5 Schlussbetrachtung
- 3. Anlagen**
 - 3.1 Fragebogen

1. Entstehung und Vorgeschichte:

Die Idee für das Projekt wurde geboren, als der WDR im Herbst 2004 einige Filmsequenzen mit Patienten der Station für eine Dokumentation drehte. Dieser Film wurde im Fernsehen gesendet, von einer Patientin auf Video aufgezeichnet und anschließend auf der Station angesehen. Die Patientin befand sich am Ende ihrer Therapie und beim Ansehen des Films wurde ihr und allen Zuschauern deutlich, wie sehr sie sich sowohl äußerlich als auch von ihrer Ausstrahlung her positiv verändert hat.

Dieses „unter die Haut“ gehende, wertschätzende Gefühl war im Folgenden sicherlich ein entscheidendes Leitmotiv für das Projekt. Zudem hat für die Projekt-Mitarbeiter ein solcher oder ähnlicher persönlicher Film auch aus eigener Erfahrung einen hohen emotionalen Stellenwert.

Eine gewisse Herausforderung ergibt sich auch aus dem Interesse eines der Projekt-Mitarbeiter an den technischen Möglichkeiten der Videobearbeitung und diese sinnvoll einzusetzen.

So entstand mit der Patientin zusammen die Idee, dass die Veränderung durch einen kontinuierlichen, chronologischen Zusammenschritt einzelner Filmsequenzen noch deutlicher sichtbar wäre.

Erste Ideen gingen in die Richtung einer „Blackbox“, da das Projekt an einen festen Raum mit fester technischer Installation gebunden sein sollte. Hier zeigten sich Schwierigkeiten, denn es wurde kein geeigneter Raum gefunden, der alle Eventualitäten und Bedürfnisse abdeckt. So schien es nicht angebracht, dass die Jugendlichen in einem evtl. beengenden Raum in vielleicht bedrückender Atmosphäre ihre persönlichen Dinge erzählen.

Daher veränderte sich der ursprüngliche Gedanke schon während der ersten konzeptionellen Vorüberlegungen bis zum derzeitigen Konzept, welches bereits die ersten Erfahrungen mit beinhaltet.

2. Konzept

2.1 Benötigtes Material:

Camcorder, Stativ, Videotauglicher PC, Videobearbeitungs- und Brennprogramm, DVD Rohlinge

2.2 Rechtliche und sonstige Voraussetzungen:

Das Projekt beruht auf Freiwilligkeit. Die Filmaufnahmen werden vertraulich behandelt. Das Filmmaterial ist lediglich für die Projektmitarbeiter zugänglich im Computer gespeichert. Voraussetzung für die Teilnahme ist die schriftliche Einverständnis der Sorgeberechtigten.

Die Aufnahmen unterliegen darüber hinaus dem Datenschutz, es dürfen grundsätzlich keine Informationen enthalten sein, die mittelbar oder unmittelbar Aufschluss über die Identität anderer Patienten geben.

2.3 Projekterklärung:

Das Projekt wird den Jugendlichen und deren Sorgeberechtigten bereits bei der Aufnahme erklärt, da die Teilnahme freiwillig ist, jedoch die schriftliche Einverständnis der Sorgeberechtigten voraussetzt. Der Patient lässt sich einmal wöchentlich für eine begrenzte Zeit von ca. 2 - 5 Min. allein filmen. Er hat hier die Möglichkeit, etwas von sich, dem momentanen Befinden, bestimmten Ereignissen, Neuigkeiten, Zielen o.ä. zu erzählen. Der Schwerpunkt soll dabei im Alltag des Jugendlichen liegen.

Diese Aktion findet beim ersten Filmen im eigenen Patientenzimmer statt und wird i.d.R. Donnerstags nachmittags angeboten. Alle weiteren Filmeinheiten können mit dem Projektleiter besprochen und individuell gestaltet werden. Demnach sind die Räumlichkeiten für die weiteren

Filmsequenzen variabel (z.B. Aufenthaltsräume, Werkraum, Raucherecke, Ausflugsorte oder das Klinikgelände).

Der Mitarbeiter erklärt vor Beginn dem Jugendlichen den Ablauf, erstellt nach Wunsch auch einen Fragenkatalog. (siehe Anlage 1)

Der Betreuer bedient lediglich anfangs und zum Schluss die Kamera, befindet sich während der Aufnahme jedoch nicht im gleichen Raum, solange dies der Patient nicht wünscht. Ist der Jugendliche fertig, gibt er dem Mitarbeiter bescheid, der die Kamera ausstellt, bzw. die Projektmitarbeiter erklären dem Jugendlichen die Kamerafunktionen und der Jugendliche ist selbständig in der Lage, sich zu filmen. Auf diese Weise entsteht bei einer durchschnittlichen Verweildauer von ca. 8-10 Wochen kontinuierlich eine bis zum Zusammenschneiden unbesehene gleiche Anzahl von Videosequenzen. Zum Ende des Klinikaufenthalts werden alle Clips durch einen Mitarbeiter chronologisch zu einem Film zusammengefasst. Die Sequenzen werden falls nötig, zensiert. Im Groben gelten auch hier die allgemeinen Klinikregeln.

Beim Zusammenschnitt können auf Wunsch oder nach Absprache auch andere visuelle oder akustische Dokumente mit eingebaut werden, z.B. Film- und Bildmaterial, welches bei Ausflügen entstanden ist oder Musikaufnahmen aus dem Musikraum. Zusätzlich kann der Jugendliche weitere Wünsche äußern, z.B. ein bestimmtes Lied zur musikalischen Untermalung eines in den Film eingebauten Diavortrags. Der so entstandene Film wird dann auf einen DVD Rohling gebrannt und dem Jugendlichen zum Ende der Therapie als eigen- gestaltetes Andenken überreicht.

2.4 Pädagogische Ziele:

Im Folgenden werden Ziele beschrieben, die bei der Durchführung des Video Days im Rahmen der jeweiligen, individuellen Möglichkeiten liegen. Es sind keine absoluten Ziele des Projektes.

2.4.1 Bleibender Wert:

Der Jugendliche erstellt kontinuierlich einen „ehrlichen“, akustisch/visuellen Verlauf des Klinikaufenthalts, ein visuelles „Stationstagebuch“. Der zusammengeschnittene Film dokumentiert einen wichtigen Lebensabschnitt. Dieses Filmmaterial stellt somit einen bleibenden Wert da, den sich der Jugendliche auch in Zukunft noch vor Augen führen kann.

2.4.2 Autonomie und Wertschätzung:

Der Jugendliche hat das Gefühl, unabhängig von Leistungsdenken, Erwartungen oder Kontrolle von Außen etwas nur für sich selbst und selbständig zu tun. Er kann allein entscheiden, was mit seinem Film geschieht und was darauf zu sehen ist. Er erfährt hierbei eine vertrauende und wertschätzende Haltung durch die Mitarbeiter. Die vertrauliche Behandlung seiner Filmsequenzen ist eine wichtige Voraussetzung.

2.4.3 Selbstreflexion:

Auf dem Boden des gegenseitigen Vertrauens öffnet sich der Jugendliche. Der imaginäre „Nur-Zuhörer/Zuschauer“ (Kamera) hat die Eigenschaft, dass der Jgdl. sich ihm gegenüber zunächst einmal alles von der Seele reden kann, was ihn bewegt. Die Kamera stellt keine „blöden Fragen“, gibt keine bewertenden Kommentare von sich, sie „hört einfach nur zu“.

Der Jugendliche hat hier die Möglichkeit, Dinge auszudrücken, die er vielleicht sonst nicht mitteilen würde. Er kann den Video Day als Kommunikationsbrücke nutzen, vielleicht fällt es ihm im Alltag sogar leichter, das einmal Gesagte an anderer Stelle zu wiederholen.

Der imaginäre „Nur-Zuhörer/Zuschauer“ hat zudem aber noch die Fähigkeit, das Gesehene/Gehörte zu speichern und auf Wunsch zu rekonstruieren. Mit diesem Wissen reflektiert sich der Jugendliche selbst, da er den Film zunächst ja auch für sich selbst macht.

2.4.4 Selbstdarstellung, Reflexion:

Der Jgdl. hat außerdem die Möglichkeit, den Film nach dem Aufenthalt auch Anderen zu zeigen, z.B. einer nahestehenden Person und sich hierüber von Außen zu reflektieren oder mitzuteilen. Dazu besteht innerhalb der Klinik die Möglichkeit einer Reflexion durch den Bezugspädagogen.

2.4.5 : Schlussbetrachtung

Wir finden, dass Video Day einen wichtigen Beitrag im Verlauf eines zeitlich begrenzten Aufenthaltes darstellen kann, in dem es oft um Themen zur Identitätsfindung wie Streben nach Autonomie, Selbstverwirklichung, Selbstvertrauen, Neugier, Ausprobieren, Ehrlichkeit sich selbst gegenüber, Mut, „Sich selbst ernst nehmen“, Offenheit, Intimsphäre, Freiheit, Entwicklung von Kreativität u.ä. geht.

So ist das Projekt unserer Meinung und ersten Erfahrungen nach geeignet für Jugendliche, u.a. die genannten Bereiche zu unterstützen. Das Medium Film bietet sich besonders gut an, da sowohl optische als auch akustische Aus- und Eindrücke sehr schnell umgesetzt bzw. erfasst werden können. Wir möchten an dieser Stelle im Rahmen unserer Möglichkeiten einen gewissen Gegenpol zum „künstlich sensationsgesteuerten Medienkonsum“ anbieten. Die Jugendlichen lernen das Medium Film von einer aktiven, kreativen und ehrlicheren Seite kennen.

Besonders wichtig ist uns dabei, vertrauend und wertschätzend eine Aktivität zu ermöglichen, die im Gegensatz zu anderen Aktivitäten nicht unmittelbar sofort von außen kommentiert, reflektiert oder bewertet wird, wobei wir die Notwendigkeit dessen im pädagogischen Alltag nicht in Frage stellen wollen. Es geht hier aber mehr darum, eine Entwicklung aufzuzeichnen, und dabei das „echte, eigene Ergebnis“ möglichst wenig von Außen zu manipulieren.

Alexia Sfirikla

Michael Hoffmeier

VIDEO DAY Fragebogen

Versuche, alle Fragen möglichst spontan auf den Alltag zu beziehen.

Wie geht es Dir im Moment?

TOP! Welches Ereignis hat Dir in den letzten Tagen besonders gut gefallen? Erzähle ein bisschen ausführlicher darüber.

FLOP! Welches Ereignis hat Dir in letzter Zeit gar nicht gefallen?

Hat sich für Dich in der Zeit hier etwas verändert?
Erzähle darüber etwas, auch wenn es nur eine kleine Veränderung ist.

Wann fühlst Du Dich wohl?

Was magst Du überhaupt nicht? Was regt Dich auf?

Welche Musik, welche Klamotten findest Du gut?

Was hast Du Dir für die nächste Zeit vorgenommen?

"Video Day"

Abschluss-Fragebogen

1. Wann hast du mit „Video Day“ begonnen?

- a) zu Beginn des Therapieaufenthalts ()
- b) in der Mitte ()
- c) am Ende ()

2. Warum hast du dich für den (oben angekreuzten) Zeitpunkt entschieden?

3. Wie hast du dich beim ersten Videodreh gefühlt?

- a) ich war unsicher ()
- b) ich wusste nicht was ich erzählen sollte ()
- c) es ging mir gut dabei ()
- d) ich fühlte mich verstanden ()
- e) ()

4. Wie hast du dich bei den weiteren Videodrehen gefühlt?

- a) genauso wie beim ersten Dreh ()
- b) ich war sicherer ()
- c) ich konnte alles erzählen ()
- d) ich hatte Hemmungen ()
- e) ich fühlte mich unwohl dabei ()
- f) ()

5. Hast du beim ersten filmen den Fragebogen genutzt?

- a) ja ()
- b) nein ()

6. Hast du den Mitarbeitern vertraut?

- a) ja, sofort ()
- b) erst später ()
- c) ich hatte Bedenken ()
- d) nein ()
- e) _____

7. Hast du dich mit anderen Jugendlichen zusammen gefilmt?

a) ja, weil:

b) nein, weil:

8. An welchen Orten hast du deinen „Video Day“ gemacht?

9. Hast du deinen DVD-Film zum Abschied mit deinem Bezugspäd. angesehen?

a) ja, weil:

b) nein, weil:

10. Hast du deinen DVD-Film zum Abschied mit der Gruppe angesehen?

a) ja, weil:

b) nein, weil:

11. Was könnten wir deiner Meinung nach beim „Video Day“ verbessern?

Vielen Dank für deine tolle Mitarbeit!

